

Mensch, geh in dich!

Predigt zum 3. Fastensonntag (Joh 4,5-42)

Die Begegnung von Jesus und der Samariterin ist für mich eine meisterhafte Erzählung der Tiefenpsychologie. Die Geschichte spielt in der Stadt Sychar an einem Brunnen. Der Name Sychar lässt schon allein aufhorchen. Er heißt nämlich: Es ist etwas verstopft. Hat die Frau, die um die sechste Stunde zum Brunnen kommt, das ist in der brutalsten Mittagshitze, wo der Orientale daheim bleibt, die Verbindung zu sich verloren? Geht sie um diese Zeit zum Brunnen, um Menschen auszuweichen? Da entwickelt sich an einem tiefen Brunnen ein tiefes Intimgespräch zwischen Jesus und der Samariterin. Im Lauf des Brunnengesprächs steigt die Frau immer tiefer in die Tiefe ihrer Seele hinab, bis sie an den Punkt kommt, wo in ihrem Leben der Hase im Pfeffer liegt. Bis sie erkennt, ich sehne mich so nach Liebe, habe solchen Durst nach Leben, aber die ehemaligen fünf Männer und auch ihr jetziger sechster konnten diese Sehnsucht nie stillen.

Eine moderne Brunnengeschichte bringt für mich auf Punkt was in dem Brunnengespräch zwischen Jesus und der Samariterin eigentlich passiert. Sie stammt von Hubertus Halbfas.

Da ging eines Tages der Knabe zu seinen Brüdern. Er sagte zu ihnen: "Gebt acht! Ich will, dass wir zusammen einen merkwürdigen Ort aufsuchen."

"Wohin willst du uns denn führen?" fragten die Brüder. "Ich will euch dahin führen, wo ihr die Wahrheit über euch selbst erfahren sollt." ...

Sie gingen lange, und noch am selben Tage kamen sie zu jenem Brunnen. Der Jüngste sagte zum Ältesten: "Ich will dich anbinden und in den Brunnen hinunterlassen. Schau dir an, was es dort im Brunnen gibt."

Der Älteste fing zu weinen an. "Warum willst du mich in den Brunnen hinunterlassen?" Er hatte Angst, in den Brunnen zu gehen. Er bat um Gnade. Der Jüngste sagte zu ihm: "Bitte nicht um Gnade, wir müssen dorthin!" Er band ihm den Strick um und ließ ihn hinunter. Aber kaum war der Bruder ein paar Klafter tief, fing er zu schreien und zu weinen an, - noch ein bisschen, und die Angst zerreißt ihn. "Ich sterbe, ich sterbe!" Er war noch nicht einmal ein Viertel des Brunnens hinunter. Der Knabe zog ihn heraus, denn er sah, was für ein Mensch das war.

Dann kam der zweite. Der Knabe band auch ihn und ließ ihn hinunter. Er war kaum bis zur Hälfte des Brunnens gekommen, da begann er zu schreien vor lauter Angst. "Ich sterbe, ich sterbe!" Er zog ihn heraus.

Dann kam die Reihe an den Jüngsten. Er sagte: "Hört zu! Wieviel ich auch weinen und schreien werde, zieht mich nicht hoch. Lasst mich hinunter, bis ihr fühlt, dass der Strick leicht geworden ist." ... Da banden sie ihn und ließen ihn hinunter.... (Hubertus Halbfas. Der Sprung in den Brunnen. Eine Gebetsschule, Düsseldorf : Patmos Verlag 1981, gekürzt).

Die Geschichte erzählt nicht, was er fand? Schlamm - Morast - Trockenheit - oder klares Wasser?

Sie sagt nur eines: Nichts ist den Menschen unbekannter und erschreckender als die eigene Seele. Die meisten Menschen haben Angst, in das Brunnenloch zu steigen und den Abstieg zum unbekanntem Seelengrund zu wagen. Sie leben nur außen, von allem gefesselt, was zur Schau gestellt wird, aber sie werden schon verwirrt, wenn sie nur einen Blick über den Brunnenrand werfen sollen. Ihre Sicherheit liegt im Geläufigen der äußeren Welt; vor der Tiefe in sich selbst sind sie voll hilfloser Not. Aber die Geschichte sagt auch: der Brunnen ist noch nicht verschüttet. Wer ehrlich will, kann seine Lebensquelle finden und das Wagnis beginnen.

Liebe Zuhörer, ich lade Sie heute zu einem Experiment ein. Steigen Sie einmal während der Orgelmeditation bildhaft in Gedanken in die Tiefe Ihrer Seele hinab. Vielleicht schließen Sie dabei die Augen. Lassen Sie sich bei den absteigenden Orgeltönen in die Tiefe ihrer Seele führen. Wenn Sie hinabsteigen auf den Grund ihrer Seele - was finden Sie dort?

- Absteigende Orgeltöne (Pfarrer spricht hinein)-

Was entdecken Sie?

Seelenruhe? ---

Unruhe? ---

Angst? ---

Neid? ---

Dankbarkeit?---

Unzufriedenheit? ---

Sehnsucht nach einem erfüllteren Leben? ---

- Stille - Lied Gl 814: Da wohnt ein Sehnen tief in uns -

Einleitung

Ein bekannter Berliner Witz geht so: "Mensch, jeh in dir", sagt ein Berliner zum anderen. Der antwortet lapidar: "War ick schon, och nischt los!" "Mensch geh in dich!", heißt das übersetzt. "War ich schon, auch nichts los!"

Geh in dich - ist die Botschaft des heutigen Evangeliums. Da ist was los!

Fürbitten

Herr, unser Gott, das heutige Evangelium möchte uns Mut machen, in die Tiefe unserer Seele hinabzusteigen. Wir bitten dich:

Wir bitten dich für alle Menschen,
die sich enttäuscht zurückgezogen haben.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die ihre Schuld ahnen und sich schämen.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die einen Impuls für ein Weiter brauchen.

Wir bitten dich für alle Menschen,
deren Sehnsucht nach Leben verschüttet ist.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die ihrem Elend hilflos gegenüberstehen.

Wir bitten dich für unsere Toten, die vor dir ihr wahres Ich erkannt haben. Wir denken heute an.....

Pfarrer Stefan Mai